

Herborner Tageblatt.



Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Anzeigen kosten die kleine Zeile
15 Pfennig. — Reklamen die
große Zeile 40 Pfennig.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

Nr. 303.

Dienstag, den 28. Dezember 1915.

72. Jahrgang.

friedensstimmungen?

Mit einem sehr großen Fragezeichen muß man dieses vertheben, wenn man in den Ländern ringsherum Anzeichen suchen möchte, die auf einen Wandel der öffentlichen Stimmungen nach diesem schrecklichen Blutverlust von 1½ Jahren hindeuten könnten. Der Beobachter hat von den Menschen nicht Besitz ergriffen, deren bleibend kalt und verschlossen. Für England, dem Hauptgegner, hat Herr Asquith den Ton angenommen, indem er im Unterhaus auf die Frage, ob noch den Reichstagsverhandlungen nicht endlich ein Einlenken könne, den Krieg vom Schlachtfeld in Konferenzzimmer zu verlegen, abschließend erklärte, er habe seiner Erklärung vom 8. Dezember nichts entzogen. Die Erklärung vom 8. Dezember wiederum galt auf die Regierungserklärung vom Jahre zuvor — Premierminister hat also nichts hinzugelernt in dieser Kriegszeit, deren ehrne Sprache bei ihm auf taube Ohren gestoßen ist. Er möchte auf die weiteren "erfolgreichen" Rücksätze, die seinen Söldnercharakter noch auf den niedrigsten Teilen des Kriegsschauplatzes bevorstehen, vorzeitig verzichten, und das Parlament sieht sich zwar in den Reden über die Unfähigkeit dieses oder jenes Krieglers, lädt im übrigen aber die Dinge laufen, wie es einmal im hohen Kriegsrat beschlossen wird. Also wie mit England steht, das wissen wir.

Mit England: das will sagen mit der Gruppe von Adel und Machthabern, die dieses angeblich demokratisch gesetzte Weltreich beherrschen. Die breiten Kreise des Kapitals leisten, unter der "glorreichen" Führung der angehenden Hetzkresse, den Parteihäuptlingen stumme Gehilfen, und die Arbeiter fühlen sich bei dem Wettkampf, der zwischen Lord George, dem Munitionsminister, der einen, und Lord Derby, dem Rekrutierungsminister, auf der andern Seite um sie entbrannt ist, so daß sie den Krieg im Grunde nur als eine willkommene Erhöhung ihres Arbeitswertes betrachten und danach auch in der Praxis verfolgen. Selbst ihre Führer, die sonst auf das internationale Friedensprogramm eingeschworen sind, finden nichts des Weihnachtsfestes nur leere Worte und halbe Worte. Von einer ihrer bedeutendsten Wochenzeitungen ist die Beiträge angegangen, ergingen sie sich lediglich in den Redensarten; so z. B. Dowell, wenn er sagt: "unsere Regierung uns nicht in die Balkan- und Indienabenteuer gestürzt hätte, wäre der Türke in der Deutsche nie auf den Gedanken gekommen, in Ägypten zu bedrohen, und so wäre die politische Bagdadexpedition nicht nötig gewesen. Leute können keinen Krieg führen und, über Gottes, auch keinen Frieden machen." Ein anderer führt seinen Blick an den Erfolgen der Westkampagne, ein dritter spottete über die Ohnmacht der Monarchie. Nur Servodon, dessen Name bei den deutschen einigen Klängt hat, meinte: "Asquiths Aussicht, die englische Regierung sei gesamt, jeden ernsthaften Vorschlag zum Frieden zu erwägen und sobald wie möglich das Parlament in dieser Hinsicht ins Vertrauen zu ziehen, ist das hoffnungsvolle Wort, das bis jetzt geäußert wurde. Da viele Leute auch in Deutschland das Gleiche wünschen, wäre es doch angebracht festzuhalten, auf welchen Grundsatzen man sich einigen könnte. Denn die Befürworter einer militärischen Entscheidung recht

behalten werden, indem sie die Deutschen über ihre eigenen Grenzen zurückdrängen wollen, daran glaubt doch kein Mensch, der bei Sinnen ist. Dann muß man weiterkämpfen, bis der letzte Mensch im kriegerischen Alter gefallen ist, was selbstverständlich absoluter Blödsinn ist. Sollte man statt dessen nicht eher versuchen, die Einigungsunion zu ermitteln, worüber im Parlament und da draußen überall gesprochen wird?" Sollte man! Aber man tut es eben nicht.

Auch die Franzosen wissen, warum sie unmöglich an Frieden denken können. Ein gelehrter Volkswirtschaftler von der Pariser Sorbonne, Henri Bourrier hat es ihnen wieder einmal schwarz auf weiß bewiesen. Angenommen, schreibt er, die Alliierten würden heute mit Deutschland Frieden machen, was käme dann? Wir hätten zwei Mächtegruppen in Europa. Auf der einen Seite die verarmten Alliierten, verarmt, weil sie einen bedeutenden Teil ihres Volksvermögens nach Amerika senden müssen, um es gegen Kriegsbedarf aller Art einzutauschen; Frankreich, Belgien, Serbien, ein Teil Russlands sind infolge der Kriegsereignisse verprüft oder für lange Zeit gelähmt. Auf der anderen Seite Deutschland und Österreich-Ungarn, erschöpft an Menschenmaterial, doch finanziell gesichert, denn das Nationalvermögen wanderte nicht aus. Die Länder sind intakt geblieben, die Industrie blüht wie früher. Wir wären Amerikas Schuldner und Deutschlands Hörige; denn einerseits müssten wir in Amerika Geld aufnehmen, um unsere Fabriken wieder aufzurichten, andererseits müssten wir in Deutschland die Materialien einkaufen, weil nur dort unmittelbar nach dem Kriege Aufträge ausgeführt werden können. Und während wir uns abmühen, die Wunden zu heilen, würden Österreich-Ungarn und Deutschland den Orient wirtschaftlich erobern, den Weltmarkt allen Feinden von gestern verschließen. Deutschland wäre demnach in kürzester Zeit die erste wirtschaftliche Macht Europas, auf bestem Wege zur Hegemonie über die Welt. Deshalb ist ein Friede, der nicht die Alliierten zu Herren der Situation macht, unmöglich. Zuerst muß der Feind aufgerieben, wirtschaftlich und militärisch vernichtet werden."

So sieht es in den Köpfen der Franzosen aus. Es bleibt also bei dem Vernichtungskriege gegen das Deutschland, ohne den unsere weiblichen Nachkommen nur einmal ihre geschichtliche Aufgabe nicht erfüllt sehen wollen. Die beste Rechtfertigung für den Schweizer Bundesrat, der in der Nationalversammlung die ihm nahe gelegten Gedanken einer Friedensvermittlung mit der Begründung ablehnte, ein solcher Schritt sei zum Vorwurf dem Nachfolge geweiht und der Wiederkunft ausgesetzt, solange nicht auf beiden Seiten der kriegsführenden Parteien das Friedensbedürfnis die ihm entgegenstehenden Widerstände durch eine im eigenen Lande vollzogene Wandlung der öffentlichen Meinung ohne fremdes Gutun überwunden habe. Der Schweizer Bundesrat hält dafür, daß der Friedenswillen bisher noch zu seinem ausreichenden Ergebnis geführt habe. Nach den hier mitgeteilten Stimmungsproben aus dem Lager unserer Feinde wird ihm jeder unbefangene Beurteiler darin nur recht geben können.

Der Krieg.

Den Franzosen ist die Weihnachtsfreude gründlich verdorben worden. Auch der letzte Rest der Stellung am Hartmannsweilerkopf mußte von ihnen aufzugeben werden.

Die da in Sehnsucht geben.

Original-Roman von Carl Schilling.

(Nachdruck verboten.)

Fortsetzung. Lind je länger er in dem Kreise der Lieben weinte, so mehr erkannte er die Schäfe, die in Brigitte ruhten. Mit Ungeduld erwartete er tagsüber die Stunde, in der sie begrüßen konnte, und mit glühenden Wangen sah er sich auf die Zeit, da er bei ihr weinen und dem Lamento ihrer Worte lauschen durfte.

Das ging so etwa fünf Wochen. Auch über Brigitte etwas Neues, ihr bisher Unbekanntes. Sie konnte sich nicht verhehlen, daß ihr der Tag trüb und öde sei, an dem Hans von Titen einmal beruflich abwählen war, in ihrer Mitte zu erscheinen. Auch kam in ihr sonst so stillen, klaren Augen etwas Fremdes, Unverständliches, Bläherndes. Unwillkürlich lauschte sie, ob nicht der Klang seiner Schritte zu vernehmen, ob nicht der Ton einer Stimme zu hören war. Und wenn — dann schlug das Herz lebhafter, über ihre Wangen goss sich flüchtiges Wasser und über ihren jungen Körper flog ein wonniges Frühjahr.

Dabei war sich keins von beiden irgendeiner Schuld, nicht einmal in Gedanken, bewußt. Kein unlauterer Mensch regte sich in ihren Herzen, kein Blick, kein Wort verriet, daß zwischen ihnen Frau Sehnsucht stand.

So lebten sie dahin, glücklich und barfuß wie Kinder, die scherzend mit einem bunten Feuerwerkkörper spielen, ohne zu wissen, daß er sie im nächsten Augenblicke zerreißen und verstummen kann.

Und wieder zog der Frühling ein. Von den Dächern tropfte der Schnee. Geduld und siegessicher kam die Sonne heran und wagte mutig den Kampf mit der Nachkalt des Winters. Herr Hansen war heutzutage zu einer wichtigen Versammlung der Handelskammer geladen. Und wiwohl ihn Verlust drohte, konnte er doch diesmal der Beratung unbedingt fernbleiben.

So fügte es das Gelehrte, daß Hans von Titen mit Brigitte ein paar Stunden allein verbringen mußte. Es war dies das erstmal während seines Daseins. Den ganzen Nachmittag packte ihn geradezu eine Unruhe und ließ ihn im Geschäft Fehler machen, für die er sich sonst nicht schade haben würde.

Und Brigitte ging es ähnlich. Als ihr Herr Hansen erklärte, daß ihm eine wichtige Sitzung für den Abend fernhalte und sie sich mit dem Neffen Hans begnügen müsse, hätte sie ihn am liebsten gebeten, dazubleiben oder sie für diese Stunden zu ihren Eltern zu schicken. Dann wieder erschien ihr diese Bitte als unbegründet, ja kindisch und konnte wohl gar au unrichtigen Vermutungen Anlaß geben.

Erst nach acht Uhr stellte sich Herr von Titen zum Abendbrot ein. Obwohl ihm sein Verlangen nach oben zog, hatte er absichtlich so lange gezögert, gleichsam, als könnte er dadurch einer Gefahr entgehen oder sie wenigstens in die Ferne rücken. Brigitte war gütig und mild wie immer. Mit ihrer schönen Geschäftigkeit wußte sie die Geschebe am meisten zu spielen. Anscheinlich bot sich genügend Stoff zur Unterhaltung: daß, was der Alltag brachte, Geschäftsvorgänge, Geschäftsorgane, Personal, Zukunftspläne usw. Nach dem Essen aber wollte das Gespräch gar nicht mehr in Fluss kommen.

Brigitte hatte sich, wie immer, mit ihrer Handarbeit an den Tisch gesetzt. Titen griff zu einer Zigarette, blies den weichen, süßen Duft in die Luft und — verschwand. Es war so still, daß man die Flamme singen hörte und von draußen das Fallen der Tropfen vernahm. Allmählich wurde die Stille drückend.

Wie zufällig hob er den Blick. Zu gleicher Zeit hatte auch Brigitte ihr Auge aufgehaben. Ihre Blicke trafen sich, so tief, so fragend, so rätselhaft, daß Brigitte in Scham, fast wie in Schuld, erröte, und es dem jungen Manne leicht übers Herz lief. Und nun wieder die feierlich-peinige Stille.

Hans von Titen stand auf. Sinnend trat er zu dem Bücherbrett, das über der Bierkommode angebracht war und eine kleine gute Handbibliothek enthielt. Wahllos griff er hinein.

Mit leuchtenden Augen sah ihm Brigitte zu. Schöne Gedichte, die hörte sie gern, ach, so gern! Daheim, bei ihren Eltern, hatte Herr Wegener oft mit seiner dünnen Stimme ihr aus den Schäben der Literatur vorgelesen. Mit einemmal fiel ihr ein, wie lange sie das schon entbehrt. Herr Hansen hatte ihr scherzend eingesandt, daß Verse seinem mühternen Kaufmannsverstände ein Greuel seien. Ja, Nette Hans sollte ihr jetzt vorlesen, ein Gedicht so recht fürs Herz!

Kein Franzose mehr am Hartmannsweilerkopf.

Großes Hauptquartier, 24. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Das feindliche Artilleriefeuer war stellenweise lebhaft, besonders in den Vogesen. Ein nächtlicher Handgranatenangriff gegen unsere Höhestellung nordöstlich von Souain wurde leicht abgewiesen. — Die Stellung auf dem Hartmannsweilerkopf ist restlos zurückgewonnen, auch aus den Grabenküsten auf dem Nordhang des Berges sind die Franzosen vertrieben.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W. T. B.

Der Hartmannsweilerkopf ist für die Franzosen bekanntlich die erlaubte Beobachtungsstelle für die gesamte schwere und leichte Artillerie. Ohne seinen Besitz ist eine erfolgreiche Leitung des Zwecks gegen die deutschen Stellungen so gut wie unmöglich. Daher die ständigen, trotz der schwersten Opfer derholten Versuche der Franzosen sich seiner zu bemächtigen. Auch diesmal ist, obgleich der Feind zwei Armeekorps gegen ihn ansetzte, der Hartmannsweilerkopf restlos in deutscher Hand geblieben.

Großes Hauptquartier (Wolfsbüro Amtlich.)

25. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von La Basse wurde die feindliche gegen unsere Stellung vorgetriebene Minenanlage durch eine erfolgreiche Sprengung unserer Truppen zerstört. Sonst hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An verschiedenen Stellen der Front fanden Patrouillengeschäfte statt. Russische Aufklärungs-Abteilungen, die an unsere Linien heran zu kommen versuchten, wurden abgewiesen.

Großes Hauptquartier (Wolfsbüro Amtlich.)

26. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei andauerndem Regenwetter war die Gefechtsaktivität auf dem größten Teil der Front nur gering, lebhaft in Gegend nördlich von Albert, an einzelnen Stellen der Champagne und in den Vogesen nördlich von Sennheim.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche Patrouillenunternehmungen in Gegend von Dünaburg waren erfolgreich. Stärkere russische Erkundungsabteilungen wurden nordwestlich von Chartoyss und Brestiany (südlich von Kolli) abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Er nahm auf dem Stuhl neben ihr Platz. Sie beugte sich hinüber, um zu sehen, welchen Dichterband er gewählt hatte. Es waren Heinrich Heines Lieder.

Sie wollte es sicher nicht, aber es traf sich so, daß im Herüberneigen ihre Wangen die von Hans streifte und er den Duft ihres Haars und die Frische ihres jungen Leibes spürte. Seine Hand zitterte. Langsam, unsicher schlug er das Buch auf. Er wollte lesen, aber schon die ersten Seiten schlossen ihm den Mund zu. Und doch war so harmlos, was da stand:

Es war ein alter König,
Sein Herz war schwer, sein Haupt war grau.
Der arme, alte König,
Er nahm eine junge Frau.

Es war ein schöner Page,
Blond war sein Haupt, leicht war sein Sinn.
Er trug die seid'ne Schleife
Der jungen Königin.

Kennst du das alte Liedchen?
Es klingt so süß, es klingt so trüß!
Sie mußten beide sterben,
Sie hatten sich viel zu lieb!

Zweimal, dreimal überlas er die Strophe. Eine Blutwelle schoß ihm ins Gesicht. Was ging in ihm vor? Trugend sah ihn Brigitte an.

Da gehabt etwas Unerwartetes. In Titens Augen stieg eine Träne empor. Hastig klapperte er das Buch zusammen, stand auf und verließ eilenden Schrittes, ohne ein Wort des Abschiedes, ohne eine Silbe der Entschuldigung, das Zimmer.

In stummem Erichreden blieb Brigitte zurück. Sie lauschte, wie er zum Hute griff, sie vernahm, wie er die Saaltür öffnete... wie er die Treppe hinunterstiege... nun Stille, lang und dumpf. Sie fröstelte.

Wie sollte sie sich sein seltsames Benehmen deuten? Hatte sie ihn unbewußt gekränkt?

Die Tränen wollten ihr kommen. Tapfer zwang sie zurück. Eine unerträgliche Sehnsucht erschüttete die junge Frau. „Wenn doch ihr Gatte heimfände!“

(Fortsetzung folgt.)

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 24. Dezember.

Russischer Kriegsschauplatz.

Angriffsversuche der Russen gegen Teile der beharrlichen Front wurden unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der befestigte Raum von Vardaro und unsere Stellungen am Brückenkopf von Tolmein wurden von der italienischen Artillerie beständig beschossen.

Südostlicher Kriegsschauplatz.

Bei kleineren Unternehmungen der leichten Truppen wurden gegen 600 Gefangene eingefangen. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Wien, 25. Dez. (WTB.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Angreifende Russen, die sich nach dem gestern abgeschlagenen Angriffsversuch östlich von Karanze nahe vor unsrer Stellungen eingegraben hatten, wurden nachts überfallen und vertrieben; zwei Maschinengewehre blieben in unserer Hand. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das feindliche Geschützfeuer gegen einzelne Stellungen des Brückenkopfes von Tolmein dauerte tagsüber fort. Auf den Nordhängen des Altiprio wurde der Vorstoß einer italienischen Kompanie abgewiesen. — An allen übrigen Frontabschnitten verlief der gestrige Tag ruhig.

Südostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Wien, 26. Dez. (WTB.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Im Sumpfgebiet der Polesie wurden an mehreren Stellen starke feindliche Auflärungsabteilungen zurückgeworfen. Sonst nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Annäherungsversuche gegen den Südtiel der Hochfläche von Dobero wurden leicht abgewiesen.

Südostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 26. Dez. (WTB.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Istrafront macht die Umschlagsbewegung gegenüber dem bei Kut el Amara bedrängten Feind von allen Seiten erfolgreiche Fortschritte. Die Beschiebung der Stellung und der Vororte des Feindes in Kut el Amara hat gute Ergebnisse. An der Raulauffront nichts Wesentliches. An den Dardanellen Artillerieläufe.

Russische Torpedoboote vor Varna.

Englische Korrespondenten hatten die Nachricht verbreitet, daß russische Kriegsschiffe den bulgarischen Hafen Varna beschossen, die Festung niedergeschlagen und Truppen gelandet hatten. Nach übereinstimmender bulgarischer und russischer Darstellung hat folgender unbedeutender Vorgang zu dieser mahllos übertriebenen Gerüchte Auffahrt gegeben:

Zwei russische Torpedoboote begegneten auf einer Kreuzfahrt an der bulgarischen Küste einem bulgarischen Torpedoboot. Es entpansch sich ein Feuergefecht, das sich bis vor die Buchtinsel von Varna hinzog, worauf die bulgarischen Küstenbatterien ihrerseits das Feuer eröffneten und die russischen Fahrzeuge sich zurückziehen mußten.

Die Russen behaupten, daß ihre Torpedoboote keinen Schaden erlitten. Nach den bulgarischen Meldungen ist auch das bulgarische ohne einen solchen davon gekommen. Englische Blätter halten aber wenigstens noch weiter die Lektüre aufrecht, daß eine größere englische Flotte, begleitet von Transportschiffen, vor Varna erschienen sei. Vier Schiffe hätten das Feuer auf den Hafen eröffnet, aber wegen des Nebels keinen Erfolg gehabt und die Beleidigung deshalb eingestellt.

Dardanellentruppen für Kavala?

Die Landung von Griechenland verboten.

Die Bierverbandsvölker wurden über den schweren Misserfolg an den Dardanellen von ihren Regierungen mit der tröstenden Versicherung hinweggetäuscht, daß die den türkischen Angeln entronnen Reste der Gallipoliarmee nun mit glänzender Aussicht auf endgültigen Sieg auf einem anderen Kriegsschauplatz eingesetzt werden sollten. Das damit der Balkan gemeint war, konnte man zwischen den Zeilen lesen. Man hat aber auch jetzt wieder die Rechnung ohne den Witz, in diesem Falle Griechenland, gemacht. Der Privatkorrespondent von Wolffs Telegraphischem Bureau meldet aus Athen:

Es heißt, daß die Alliierten ihre von den Dardanellen vertriebenen Truppen bei Kavala zu landen versucht hätten. Der Kommandant von Kavala habe jedoch die Landung mit dem Hinweis darauf, daß er keine derartige Weisung besitze, nicht gestattet.

Der Bierverband tut immer noch so, als ob er in Griechenland frei schalten und walten dürfte, selbstverständlich im Interesse der Neutralitätszulassungen.

Neue englische Armeekommandanten.

Das englische Kriegsamt gibt folgende Veränderungen in wichtigen Kommandostellen bekannt:

General Sir Douglas Haig hat das Oberkommando der britischen Truppen in Frankreich und Flandern angetreten. General Sir Charles Monroe wird ihm im Kommando der ersten Armee folgen. Der bisherige Chef des Reichsgeneralstabes Generalleutnant Sir Archibald Murray wird dessen Kommando übernehmen.

General Monroe war bisher Befehlshaber an den Dardanellen. Nach dem Rückzug der Engländer von dort, der außer Sedd il Bahre die ganze Halbinsel Gallipoli in türkischen Händen ließ, wird Sir Archibald Murray nicht mehr viel zu kommandieren erhalten.

Auch Sedd il Bahre vor der Räumung.

Konstantinopeler Militärcräfte halten es für wahrscheinlich, daß die Engländer auch ihre Stellungen im Süden der

Halbinsel aufgeben, um einem aussichtslosen, verlustreichen Kampfe aus dem Wege zu gehen.

Es liegen bisher noch keine sicheren Meldungen darüber vor, wohin die geflüchteten Engländer gegangen sind; man nimmt jedoch an, daß sie zur Verstärkung der Salonikier Landungstruppen verwendet werden sollen. Die fast durchweg geradezu lugurisch ausgestatteten Offiziersuniformen lassen vermuten, daß die Engländer einen so jähren Abzug von Gallipoli nicht erwartet hatten. Die Türken fanden in einem einzigen der geräumten Abschnitte Lebensmittel, die zur Verproviantierung eines ganzen Armeekörpers auf lange Zeit gereicht hatten und gewaltsam Kriegsmaterial.

Kitchener in Ägypten?

In London gehen wieder Gerüchte um, wonach Kitchener Anfang Januar nach Kairo abreist, um neben dem General Maxwell, welcher Oberbefehlshaber der ägyptischen Truppen bleibt, die Verteidigung des Körpers zu leiten. Eine amtliche Bestätigung dieser Gerüchte ist bisher nicht vorhanden.

Der „Argo“-Fall.

Kein deutscher Flaggemühbrauch.

Aus schwedischen Nachrichten geht hervor, daß das Gerücht aufgekommen ist, daß die deutschen Torpedoboote, die am 21. Dezember den schwedischen Dampfer "Argo" in schwedischen Gewässern in der Nähe des Utlangan-Leuchtturms angehalten haben, dies unter schwedischer Flagge getan hätten. — Das Gerücht ist, wie von deutscher zuständiger Stelle mitgeteilt wird, falsch. Die Boote hatten überhaupt keine schwedische Flagge an Bord.

Feindliche Schiffssverluste.

Wie aus Tortosa (Spanien) berichtet wird, strandete ein französischer Dampfer, der vor einem Unterseeboot, welches ihn zu torpedieren versuchte, flüchtete, bei der Mündung des Ebro. Man hofft die aus Buder bestehende Ladung zu retten.

Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Englands Dardanellenverluste.

Rotterdam, 25. Dezember.

Der englische Staatssekretär Tennyson teilte im Unterhause mit, daß die Gefälscherteile an den Dardanellen einschließlich der Marinetruppen bis zum 11. Dezember betragen:

1679 Offiziere und 23 670 Mann tot, 2969 Offiziere und 72 222 Mann verwundet, sowie 337 Offiziere und 12 116 Mann vermisst. Von 25. April bis zum 11. Dezember wurden außerdem 96 682 erkrankte Mannschaften in die Hospitäler aufgenommen.

Die Verluste der Franzosen sind, daß sei ausdrücklich hervorgehoben, in diese Ziffern nicht mit einbezogen.

Neue Männer im englischen Kabinett?

Amsterdam, 25. Dezember.

Immer bestimmter austretende Nachrichten melden, die Veränderungen im englischen Ministerium ständen unmittelbar bevor. Gut unterrichtete Leute wollen wissen, daß sogar der Kabinettspräsident Asquith wie sein Kollege im Amt des Außenministers, Sir Edward Grey, die Beiläufigkeit der Regierungsherrlichkeit zu segnen gedachten. Kitchener soll alsbald nach Ägypten gehen und als sein Nachfolger im Kriegsministerium würde Lord Haldane eintreten, der bis zum Beginn des Krieges das gleiche Amt innehatte. Auch Lord Fisher soll erstmals erster Seelord werden.

Nach vielfach deutlich ausgesprochener Ansicht hat die heilige Regierung durchweg versagt. Ihre Stellung wird um so schwieriger, als erstens der Rekrutierungsfeldzug Lord Derby's unbefriedigend abgeschlossen hat und zweitens diejenigen Minister über den Plan der Dienstpflicht grundverschiedener Meinung sind. Lord Derby hat wohl Männer angeworben, aber weit mehr verheiwort als Junggesellen. Die bleiben sonderbarweise lieber beim Fußballspiel, während die Flucht der Chemänner aus dem Zwang in den Schlüngelgraben im Lande der Suffragetten und der weiblichen Trunkfucht schon eher begreiflich erscheint.

Zu spät — zu spät!

Łódź, 24. Dezember.

Das jüngste russische Reichsgesetzblatt enthält Utafe vom 26. November 1915 über die Ernennung von zwei neuen Polizeileutnants in Kalisch, über die Vergroßerung der Stadtpolizei in Brest-Litowsk, über die Errichtung von Stadtpolizeien in Lublin und Sosnowice, über die Erweiterung der Polizeien von Łódź, Bielsko und Libau. Diese Utafe weisen die Staatskunst an, für die obigen Zweide insgesamt 129 839 Rubel auszuwerfen.

Hat man nicht irgendwo auch in Petersburg gemerkt, daß die Verordnung ein wenig zu spät kommt, so sind wir begierig, wer die bewilligten Summen — unterschlagen wird.

Bestechung ist unerlässlich.

Kopenhagen, 25. Dezember.

Wieder einmal melden die russischen Blätter, daß eine Anzahl Sekretäre und Beamten des Hauptausschusses des Senatsverbandes den Gerichten übergeben worden ist. Sie hatten in vielen Fällen die Ausführung von Lieferungen an den Hauptauschuß im letzten Augenblick von der Zahlung hoher Bestechungsgelder abhängig gemacht. Man scheint also wieder einmal einige kleine Diebe hängen zu wollen. Warum nur — im Reiche des Barons gehört doch die Besteckung zum unveräußerlichen und unerlässlichen Rüstzeug des Beamten — oben sowohl wie unten.

500 000 Tonnen Getreide aus Rumänien.

Bukarest, 25. Dezember.

Wischen den Vertretern der Einfuhrgesellschaften der Mittelmächte und der rumänischen Centralcommission für den Ankauf und die Ausfuhr von Getreide wurde soeben ein Vertrag abgeschlossen. Der Vertrag umfaßt Bestimmungen bezüglich der Ausfuhr frischer gesaufter Getreidearten, ferner die Sicherung der Eisenbahn- und Schiffstransporte, endlich den Ankauf von 500 000 Tonnen neuer Getreidearten. Die Bezahlung der Ware erfolgt nach Überquerung der Grenze bzw. nach Verlassen des Donauhafens.

Griechenland nach den Kammerwahlen.

Athen, 25. Dezember.

Die Bierverbändler bemühen sich krampfhaft, die Bedeutung des Wahlergebnisses herabzusetzen, indem sie behaupten, Venizelos würde bei den Wahlen besiegt haben, wenn seine Anhänger sich an der Wahl beteiligt hätten. Demgegenüber wird von berufener Seite festgestellt, daß das Gegenteil der Fall ist. Die von Venizelos verhinderte Wahlteilnahme wurde nur an wenigen Orten streng befolgt. Vielfach haben frühere venizelistische Wähler für einen "Kriegslandkandidaten" gestimmt. Es läuft sich an der Tatsache nicht drehen noch deuteln, daß die Wahlen eine Kammer aufzutragen gebracht haben, die im Einvernehmen mit dem König an der Fortsetzung einer Politik der Neutralität

weiterarbeiten will. Nicht einmal ein neuer Minister soll berufen werden; vielmehr verlautet, daß das Kabinett Skulabis im Amt verbleiben soll.

Die zweite amerikanische „Ancona“-Note.

Wien, 26. Dez. Die zweite amerikanische „Ancona“-Note, die in später Stunde des Heiligen Abends zu öffentlicher Kenntnis gelangte, hat hier keine Überraschung bereut. Man kannte bereits ihren Inhalt, weil die englische Presse in der Lage war, sie drei Tage früher zu bringen. Man wußte, daß die zweite Note sich führt auf einen Bericht am 15. Dezember überreicht hatte und in welchem Zusammenhang. Es stand fest, daß das Schiff torpediert wurde, nachdem es gestoppt hatte und solange sich noch Fahrgäste an Bord befanden. Aus diesem Grunde beschaut die amerikanische Regierung auf eine Wiederholung der Bedingungen der ersten Note. Es verlautet, daß Baron Duran mit der Feststellung der Antwort bereits beschäftigt ist, und daß diese baldigst nach Amerika telegraphiert werden wird.

Die englischen Gesamtverluste.

London, 24. Dez. Amtlich wird mitgeteilt, daß die Verluste der Briten auf allen Kriegsschauplätzen bis zum 9. Dezember betragen: an Mannschaften 119 923, 338 758 verwundet, 69 546 vermisst; an Offizieren 732 tot, 13 365 verwundet, 2149 vermisst.

Dresden, 25. Dez. Prinz Friedrich Christian, der zweite Sohn des Königs von Sachsen, das hat Eisernes Kreuz 1. Klasse erhalten für andauernd vorzülliche Dienste als Ordonaanzoffizier im Stabe des Generalkommandos des 12. Armeekorps.

Rom, 25. Dez. Entgegen anderen Nachrichten hauptet „Giornale d'Italia“, daß König Peter von Serbien sich mit dem Kronprinzen und den Ministern Statutar befindet. Prinz Georg habe sich nach England und Prinz Paul nach Pratolino in Toscana begeben.

Budapest, 24. Dez. Nach Meldungen aus Budapest stehen im russischen Kommando große Veränderungen. Der Zar will das Oberkommando niederlegen. In seine Stelle soll eine noch ungenannte Persönlichkeit treten.

Moskau, 25. Dez. Hier sind sieben dem Hauptquartier des Zaren zugewiesene Militärrattachés der Verbündeten eingetroffen, um die für die nationale Verteidigung abzuhenden Fabriken zu besichtigen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Zuckungsfrist für die Weine dieses Jahrs ist verlängert worden. Für die Zuckung ist nach dem Weingebet nur bis zum 31. Dezember 1915 zu lügen, sind durch einen am 22. Dezember geäußerten Beschluß des Bundesrats noch die Monate Januar und Februar 1916 freigegeben worden. Den aus einem Weinbaugebiet laufgewordenen Wünschen nach Erhöhung des Maizes des zulässigen Zuckerwasserzuges hat keiner der Bundesrat eine Folge gegeben. Die Beleidigung des Jahrgangs 1915 rechtfertigt eine solche Ausnahme von den Grundsätzen des Weingesetzes nicht.

In besonders warmherziger Weise hat der Kaiser seinen Schmerz über den Tod des Generals v. Emmich ausgedrückt. In dem an den v. Emmich gerichteten Telegramm sagt der Kaiser: „So tiefsinnig ergriffen über den Hingang dieses Offiziers, der in seiner vorbildlichen Treue und Hingabe als Soldat und Mensch hochgelobt habe.“ Beileidstelegramme finden u. a. auch der Großherzog von Oldenburg, der Großherzog von Baden, Herzog Ernst August von Braunschweig, Generalfeldmarschall v. Hindenburg.

Eine genaue Feststellung des wirklichen Standes unerer Getreidevorräte hat sich als notwendig herausgestellt. Es findet eine eingehende Nachprüfung der Vorratsberhebung statt, deren Ergebnis bis Mitte Januar 1916 vorliegen soll. Bei der Wichtigkeit dieser neuen Erhebungen sollen alle Momente ausgeschafft werden, die irgendwie die richtige Erfassung der Vorräte beeinträchtigen könnten; alle Besitzer sollen zu genauen Angaben verpflichtet werden, vereidigte Vertrauensleute sollen an Ort und Stelle Entnahmen und Vorratsangaben vergleichen, nicht ausgedroßenes Getreide soll, wenn nötig, mit Unterstützung der Reichsgesetzestelle ausgedroßt werden. Damit sicher zu geben, soll die Reichsgesetzestelle sofort all das Getreide aussuchen, das die Kommunen zur Selbstversorgung nicht nötig haben.

Amtlich wird bekanntgegeben, daß die Arbeit in den Standortvermögen für Waffen, Geschütze und Munition an den Weihnachts- und Neujahrstage ruhen wird. Den in den Betrieben beschäftigten Arbeitern und Arbeitern ist damit eine freudige Überraschung bereit.

Im vorigen Jahre mußte wegen des überaus großen Bedarfs auch an den Feiertagen die Arbeit weitergehen. Kann man jetzt davon absieben, so ist das ein Beweis, daß für die erzielten Leistungen wie für die Tatkraft, das unsere Heeresleitung vollständig mit allem Rücksicht verfahren ist. Wenn man damit die beweislichen Klagen der englischen Minister über die trotz aller Anstrengungen noch immer manchmalste Munitionserzeugung vergleicht, haben wir wohl alle Ursache, befriedigt zu sein.

Über die neuen Steuervölker erfährt ein sehr oft unterrichtetes Berliner Volksblatt, daß die Einführung von Reichsmonopolen vorsätzlich nicht vorgeschlagen werden wird. Bemüht werde man aller Voraussicht nach in erster Linie die Erhöhung bereits bestehender Reichsteuern, insbesondere der Zigarettensteuer und anderer Steuern, die nicht die große Masse des Volkes treffen, ins Auge. Es sei anzunehmen, daß die Steuervölker gleichzeitig mit dem Reichshaush

Die Bedienung der festen Kundenschaft. In der städtischen Preisprüfungsstelle zu Hannover wurde die Frage, ob eine vorzugsweise Bedienung der festen Kundenschaft stattfasse, beraten. Man hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß es dem Kaufmann gestattet sein müsse, seiner festen Kundenschaft auf vorherige Bestellung Waren zuzuführen. Die Preisprüfungsstelle war der Ansicht, daß es bei Hochhaltung dieses Grundzuges dem einzelnen Geschäftsmann möglich ist, den Verbrauch seiner Kundenschaft zu kontrollieren und ihn einzuschränken, während jetzt die "Hamster" ohne jede Kontrolle in einer Reihe von Geschäften laufen und Vorrate aufzuhäufen, die andere hätten verjüngen können. Der weitauft größte Teil der Einwohnerchaft hat seine regelmäßigen Bezugssachen. Diese sind durch Auspruch der Preisprüfungsstelle für Hannover dort wieder in die Lage versetzt, ihre feste Kundenschaft auf vorherige Bestellung vorab zu bedienen.

Der Danziger „Brummtopf“ verpont. Der Landrat des Kreises Danziger Niederung erläßt folgende Mahnung: „Obwohl ich annehme, daß die Bevölkerung angesichts der ernsten Zeit, diesmal von selbst, das Herumziehen mit dem sogenannten Brummtopf, Stern usw. am Silvester und Neujahrstage, sowie in der vorhergehenden und folgenden Zeit unterlassen wird, ersuche ich doch die Herren Gemeinde- und Gutsvorsteher des Kreises, sofort in ihren Ortschaften auf ortsübliche Weise bekannt zu machen, daß der vorher erwähnte Unzug verboten ist und daß Zwiderhandlungen bestraft werden.“

Zur Bekämpfung des Scharlachs bezeichnet es der preußische Minister des Innern in einem Erlass als wichtig, die Bevölkerung zu veranlassen, in allen nur irgend verdächtigen Fällen den Arzt zu Rate zu ziehen. Es soll damit erreicht werden, daß möglichst alle Kranken dem Krankenhaus zugeführt werden, wo sie bis zum Ablauf der Krankheit oder der Ansteckungsfähigkeit abgesondert bleiben können. In öffentlichen Bekanntmachungen und kurzen allgemein verständlichen Abhandlungen soll auf die nicht ungefährlichen Nachkrankeiten des Scharlachs aufmerksam gemacht werden. Auch die anscheinend leichteste Scharlachskrankung ist unverzweigbar.

50 goldene Nägele des Königs von Bulgarien für den Eisernen Hindenburg. In Berlin erschien am Eisernen Hindenburg der Königlich bulgarische Militärbewollmächtigte Oberst Gantschew und schlug im Auftrage des Königs Ferdinand von Bulgarien 50 goldene Nägele (5000 Mark) in den Namenszug des Generalstabschefs ein. Dem König der Bulgaren wurde auf telegraphischem Wege gedankt.

Ausbauung der Kohlenfelder auf Spitzbergen. Nach einer Meldung von "Berlingske Tidende" aus Malmö hat die schwedische Spitzbergen-Gesellschaft, die auf Spitzbergen große Kohlenfelder besitzt, beschlossen, mit dem Bergwerksbetrieb zu beginnen. Sie hofft, daß sich der Betrieb unter den jetzigen Verhältnissen lohnen wird, da man berechnet hat, daß die Kohlen in Göteborg zum Preise von 18 Kronen für die Tonne geliefert werden können.

In den Saloniкиer Hunnenhotels. Mit echt britischer Unverfrorenheit behauptet ein englischer Korrespondent, daß die englischen Offiziere in Saloniки es dulden mühten, in ihren Hotelzimmern Bilder des Königs und der Königin von Griechenland zu finden. Das verleiht das englische patriotische Gefühl, da die Königin eine Schwester des Kaisers Wilhelm sei. Man könne aber begreiflicherweise nicht offen dagegen Front machen, wie es eigentlich geschehen sollte. Daß die Bilder aber überhaupt im Zimmer englischer Gentlemen zu finden seien, sei eine Bosheit der Briten, die ja und besonders Deutsche seien. Alle besseren Hotels Saloniки seien leider Hunnenhotels. Und wenn sie in Händen von Griechen wären, glaubt englische Unverschämtheit dann diesen unterlegen zu können, die Bilder ihres eigenen Königspaares an ihre Zimmerwände zu hängen?

Geographie schwach. Die Unkenntnis der Engländer in den elementaristischen geographischen Dingen ist in der ganzen Welt berüchtigt. Daß aber eine große englische Bank, die Hongkong- und Schanghai-Bank in Schanghai, Utrecht für eine deutsche Stadt hält, sollte man doch kaum glauben. Tatsächlich mußte sie aber erst durch eine feierliche Gerichtsverhandlung, zu der Geographie-Sachverständige zugezogen waren, belehrt werden, daß Utrecht nicht in Deutschland, sondern in Holland liegt, daß sie also im Unrecht wäre, dorthin bestimmte Gelder zurückzuhalten, weil es sich um reinliches Ausland handle. Der amtierende Richter war übrigens bis zur Auflösung durch die Sachverständigen" der selben irrgewesen. In Deutschland hätte ihn jeder Schulbube eines Besseren belehren können.

Kriegsverletzte und Postdirektionen. Im Interesse der Kriegsverletzten-Hilfe hat das Reichs-Postamt häufig an die Ober-Postdirektionen eine allgemeine Verfügung erlassen, die u. a. folgendes ausspricht. Nach allgemeiner Überzeugung ist namentlich aus volkswirtschaftlichen Rücksichten Wert darauf zu legen, daß Kriegsbeschädigte nach der Entlassung aus dem Heere möglichst ihren früheren Beruf wieder aufnehmen. Vielfach haben sich aber Kriegsverletzte um die Einstellung in den Post- und Telegraphendienst beworben, obgleich sie zur Fortsetzung ihres bisherigen oder zur Erfahrung eines veränderten Berufs untauglich waren. Im Hinblick hierauf ist zwischen dem Landeshauptmann der Rheinprovinz und den rheinischen Ober-Postdirektionen folgendes vereinbart worden: Kriegsbeschädigte, die vor dem Kriege bei der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung als Beamte, Angestellte oder Arbeiter tätig waren, werden, soweit es irgendmöglich ist, auch weiter bei ihr beschäftigt. Solche Kriegsbeschädigte sind an die Dienststelle zu verweisen, bei der sie früher tätig waren. Gegebenenfalls kann auch der Ortsausschuß selbst sich für den Kriegsbeschädigten an diese Stelle wenden. Bewerben sich Kriegsbeschädigte, die nicht bei der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung beschäftigt waren, unter Aufgabe ihres bisherigen Berufs um eine Stelle bei dieser Verwaltung, so wird sie, falls der Bewerber nicht auf Grund gesetzlicher Bestimmungen ausgewiesen ist, ihn entweder an den zuständigen Ortsausschuß verweisen oder sich selbst mit der für den Wohnort des Bewerbers zuständigen Stelle der Kriegsbeschädigtenfürsorge in Verbindung setzen und deren Ansicht darüber hören, ob der Berufswechsel notwendig oder wünschenswert ist. Dies wird auch bei den Bewerbern geschehen, die sich im Besitz des Aufstellungsscheins befinden. Die zuständigen Postbehörden werden bei der Entscheidung über die Annahme des Bewerbers nach Möglichkeit das Gutachten des Ortsausschusses usw. berücksichtigen. Das Reichs-Postamt hat daraufhin die Ober-Postdirektionen Ende November angewiesen, sich mit den in ihrem Bezirk in Betrieb kommenden Stellen für die Kriegsbeschädigtenfürsorge zur gleichartigen Behandlung der Beschäftigungsgefläche Kriegsbeschädigter in Verbindung zu setzen. Vorübergehende Beschäftigung kommt bei der Verordnung nicht in Frage.

Aus dem Gerichtsaal.

Zwei Monate Gefängnis für Nahrungsmittelverfälschung. Vor der Dresdener Strafkammer hatte sich der Bädermeister Ernst Franz aus Kloster wegen Nahrungsmittelverfälschung zu verantworten. Franz hatte zur Streitung des Brotes in das Mehl 10 bis 15 Prozent völlig unverdauliches Holzmehl gemischt. Der Bädermeister wurde zu zwei Monaten Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe verurteilt. Das Urteil wird in allen Dresdener Zeitungen veröffentlicht werden; das Geschäft des Bädermeisters wurde geschlossen.

S. Civil- und Kriegsversorgung. Das Landgericht Stuttgart hat in einem Urteil zu ungünsten des Reichsmilitärfiskus dahin entschieden, daß den Hinterbliebenen der im Kriege verstorbene Beamten die erdiente allgemeine militärische Versorgung und die Civilsversorgung je in vollem Betrage neben der unfürbaren Kriegsversorgung zu gewähren ist. Da neuerdings die Unwendbarkeit der bisher bestehenden gesetzlichen Bestimmungen auch auf Kriegshinterbliebene von den verschiedenen Seiten und Behörden bestritten worden ist, erklärt das württembergische Kriegsministerium, daß die Militärverwaltung an die von den Reichsbehörden vertretene und den Absichten der Gesetzgeber entsprechende Auslegung der gesetzlichen Bestimmungen, wonach eine doppelte Klimierung nicht gerechtfertigt sei, gebunden sei. Dem inzwischen gegen den Reichsmilitärfiskus anhängig gemachten Prozeß käme somit die Eigenschaft eines Pflichtprozesses zu, der bis zur Entscheidung des Reichsgerichts durchgeführt werden müsse. Dem Urteil des Landgerichts Stuttgart könnte daher eine endgültige Bedeutung nicht beigelegt werden.

Auskünfte für Dienstag: Mein wolfig und trübe, Niederschläge (vorwiegend Regen) milde.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier (Wolfsbüro Amtlich.)

27. Dezember, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein von den Franzosen nordöstlich von Neuville vor unsrer Stellung gesprengter Trichter ist von uns besetzt. Eine feindliche Sprengung auf der Combres-Höhe richtete nur geringe Beschädigungen an.

Sonst keine Ereignisse von Bedeutung.

Ostlicher und Ballonkriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Zurückgeschlagene russische Angriffe in den Feiertagen. Czernowitz, 27. Dez. (Tl.) Wie vorauszusehen war, versuchten die Russen einen kräftigen Vorstoß gegen unsere buowinisch-bessarabische Front. Als Zeitpunkt wählte der Feind abends den Heiligen Abend. Die Russen leiteten am 24. Dezember um 9 Uhr morgens durch heftiges Artilleriefeuer, das bis 4 Uhr nachmittags andauerte, den Angriff ein. Hierbei stießen sie mit Maschinengewehrfeuer gegen unsre Front vor, während gleichzeitig mehrere Sturmkolonnen zum Sturm übergingen. Hier fehlt unser Gegenangriff ein, der zur völligen Zurückwerfung der Russen führte. Um 9 Uhr abends, während unsre Soldaten gerade mit dem Auspacken der Weihnachtsgeschenke beschäftigt waren, erneuerte der Feind seine Angriffe mit allen Wassergattungen. Gegen Mitternacht ging der Feind abermals vor. Auf einer Frontlage von etwa fünf Kilometern wogte das Gefecht ununterbrochen hin und her. Gegen 6 Uhr früh flaute allmählich die russische Angriffsrausl ab. Die Russen benutzten die Kampfpause um ihre zahllosen Toten und Verwundeten zu bergen. Am 25. Dezember vormittags nahm der Feind den Artilleriekampf wieder auf. Die Kanonade ist bis Czernowitz hörbar. Unsere Linien stehen fest und unerschüttert.

Erbitterte Schlacht zwischen Bulgaren und Serben.

Genua, 27. Dez. (Tl.) Der "Tempo" meldet, daß bulgarische Truppen, die von Monastir gegen die adriatische Küste vordrücken, bei Elbasan auf serbische Streitkräfte stießen. Die Serben, die mit Lebensmittel, Artillerie und Munition frisch ausgerüstet waren, leisteten verzweifelten Widerstand, um ein weiteres Vordringen der Bulgaren aufzuhalten, durch welches die nach Nordalbanien geflüchteten Serben von Valona abgeschnitten werden. Die äußerst erbitterte Schlacht dauert bereits seit zwei Tagen.

Die Entente truppen in Saloniки.

Wien, 27. Dez. (Tl.) Der "Reichspost" wird aus Saloniки gemeldet, bis jetzt sind 230 000 Engländer und Franzosen gelandet.

Die Spannung zwischen Griechenland und dem Bierverband.

Zürich, 27. Dez. (Tl.) Die "Neuen Zürcher Nachrichten" berichten, daß aus Athen soeben aus zuverlässiger Quelle Nachrichten eintreffen, nach denen die Lage zwischen Griechenland und dem Bierverband sich immer mehr zuspitzt. Die Zumutungen und Gewalttätigkeiten des letzteren sind bis ins Unverträgliche und Entwürdigende gestiegen. Es ist nicht mehr genug, daß man die griechische Neutralität verletzt, sondern man trifft auch die griechischen Hoheitsrechte mit Füßen. Die Erregung steigt von Tag zu Tag. Der völlige Bruch mit dem Bierverband scheint unausbleiblich, trotzdem die griechische Regierung immer noch an ihrer bisherigen Haltung festhält. Die Verantwortung hierfür trifft ausschließlich den Bierverband.

Gunaris beim König.

Athen, 27. Dez. (Tl.) Gunaris hielt dem König einen Vortrag über den äußerst zufriedenstellenden Verlauf der Wahlen, die, wie bereits gemeldet, eine erhebliche Schädigung der Nationalpartei ergaben. Als Führer der Majorität erklärte Gunaris die Regierung unterstützen zu wollen, da die äußere politische Lage erfordere, daß augenblicklich kein Kabinettswchsel stattfinde. Der König hieß die Darlegungen Gunaris gut.

Zwei englische Transportdampfer versenkt.

Köln, 27. Dez. (Tl.) Der Korrespondent der "Köln. Zeit." droht von der holländischen Grenze, er habe aus bester Quelle erfahren, daß am 20. Dezember in der Nacht vor Boulogne zwei englische Transportdampfer versenkt wurden.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Beck.

Bekanntmachungen der städt. Verwaltung zu Herborn.

In dieser ernsten, schweren Zeit dürfte es sich erüben, Neujahrs-Glückwünsche gegenseitig auszutauschen, dafür aufgewendete Mittel können für einen besseren Zweck bestimmt werden.

An die Bürgerschaft richte ich deshalb die Bitte, durch Zuwendung eines Betrages an die Kriegsfürsorge die Neujahrs-Glückwünsche abzulösen. Zur Entgegnahme von Beiträgen und Spenden bin ich gern bereit und werde die Namen der Geber am 31. d. Ms. in den hiesigen Zeitungen veröffentlichen.

Herborn, den 27. Dezember 1915.

Der Bürgermeister: Virkendahl

Sylvester-Auswürfeln.

Für dieses Jahr wird das Auswürfeln am Sylvester-Abend hiermit verboten. Der Ernst der Zeit fordert die größte Sparsamkeit und legt jedem die Pflicht auf, alle unnötigen Ausgaben zu unterlassen.

Herborn, den 27. Dezember 1915.

Der Bürgermeister: Virkendahl

Das Abbrennen von Feuerwerkkörpern und jede Schießerei in der Neujahrsnacht wird hiermit verboten. An die Eltern, Erzieher und Lehrerinnen richte ich die dringende Bitte, den Kindern pp. kein Geld zur Beschaffung solch unnötiger Spielerei zu geben und die Geschäftsinhaber erlaube ich, jeden Verlauf von Feuerwerkkörpern oder sonstigem Schieß- und Knallmaterial zu unterlassen. In dieser ernsten, schweren Zeit gehört es sich nicht, das Geld auf so unnötige Weise auszugeben; auch gebietet der Ernst der Zeit eine würdige Neujahrsfeier zu begehen.

Herborn, den 27. Dezember 1915.

Der Bürgermeister: Virkendahl

Bekanntmachung.

Die unterzeichneten Rosen sind am Dienstag, den 28. und Mittwoch, den 29. d. Ms. vollständig geschlossen.

Am Donnerstag, den 30. wird die Reichsmilitärunterstützung und am Freitag, den 31. die Gehälter, Pensionen pp. ausbezahlt.

Herborn, den 27. Dezember 1915.

Stadt- und Königl. Forstamt.

Bekanntmachung.

Zwangsersteigerung Henrich, Mademühlen.

Am 15. Januar 1916 nachmittags 2½ Uhr werden durch das unterzeichnete Gericht im Gemeindebau in Mademühlen 12 Grundstücke zwangsweise versteigert.

Herborn, den 22. Dezember 1915.

Königliches Amtsgericht.

Selners Punsch-Essenz, Arac, Jamaica-Rum

empfiehlt Drogerie A. Doeinck, Herborn.

Siegener Centralheizungswerk,

G. m. b. H.

Hausnr. 1502. Siegen. Büro: Brüderst. L.

Centralheizungen aller Systeme.

Kostenanschläge umsonst.

Persil
für
Kinderwäsche
Henkel's Bleich - Soda

Wehlar-Brauselser Konsum-Verein.

Am Dienstag, den 28. er. ist unsere Verteilungsstelle wegen Inventur geschlossen.

Der Vorstand.

4-Zimmerwohnung

nebst Küche und Zubehör vor 1. April am Bahnhof zu verm.

Ferd. Magnus, Herborn.

Zum 1. Januar oder später wird ein treues, fleißiges

Mädchen

für alle Hausarbeit gesucht von Frau Carl Steun, Buchbinderei, Niederschelden (Sieg).